

NACHRICHTEN

Hanns Ruchti wird Präsident

VERKEHRSBETRIEBE red. Der Personalverband der Verkehrsbetriebe Luzern (PVL) hat an seiner Generalversammlung Hanns Ruchti zum neuen Präsidenten gewählt. Er löst Karl Odermatt an der Spitze des Verbands ab. Der Verband bietet Arbeitnehmern in den Verkehrsbetrieben eine unabhängige Vertretung an. Dazu gehören auch Rechtshilfe und Rechtsberatung, wie es in einer Mitteilung des Verbands heisst.

Vorsicht, Geizhalse: Karma

Sie waren mir schon immer ein Gräuel, die Geizhalse dieser Welt. Gut, solange sie im stillen Kämmerlein Erbsen zählen, stören sie nicht weiter. So richtig schlimm wirds aber, wenn sie versuchen, ihre egoistische Lebenshaltung anderen aufzuzwängen. Und genau das versuchte ein besonders hartnäckiges und ebenso



Silvia Weigel über Geizhalse

unsympathisches Exemplar dieser Gattung neulich bei mir. Ungefragt wollte er mir eine kleine Eigenheit austreiben, die ich seit langem pflege:

Wenn mir an öffentlichen Orten kleinere Geldstücke runterfallen, lasse ich sie liegen. Schon seit ein paar Jahren. Damals fiel mir gleich das ganze Portemonnaie runter. Beim Zusammensuchen der verstreuten Münzen sah ich einen kleinen Jungen, der eine der Münzen fand – und sich wahnsinnig über «seinen Schatz» freute.

Da erinnerte ich mich wieder: Solche Funde konnten auch mich früher regelrecht in Verückung versetzen – und so gehts wohl den meisten Kindern. Das Geldstück

AUF 73 ZEILEN

habe ich dem Buben natürlich gelassen. Und seitdem lasse ich kleine Münzen liegen, wenn sie runterfallen. Mir tuts nicht weh, und ich weiss, jemand wird sich darüber freuen. Nicht nur Kinder. Auch Erwachsenen kann es manchmal gut tun, so einen kleinen Glücksbringer zu finden.

Eingefleischte Geizhalse haben dafür leider gar kein Verständnis. Ein alter Mann sah kürzlich, wie mir eine Münze runterfiel. Offenbar bemerkte er, dass ich dem Geldstück noch hinterhergesehen habe. Ohne Umschweife legte er los: «Bist dir wohl zu fein, dich zu bücken? Das gibts doch nicht.»

«Unverschämtheit», dachte ich, blieb aber trotzdem freundlich. Ich versuchte sogar, ihm zu erklären, warum ich das mache – vergebens. Der alte Grantler steigerte sich nur umso mehr in seine Wut hinein. «Das hätts früher nicht gegeben. Wir mussten schwer für unser Geld arbeiten.» Er redete sich richtig in Rage – wegen 10 Rappen! Irgendwann verlor ich die Geduld, sagte ihm, er dürfe das Geldstück ruhig auch aufheben, wenn ers brauchen könne, und liess den Schimpfenden stehen.

Ich muss zugeben, ich konnte mir ein Grinsen nicht verkneifen, als ich ihn wenig später wieder sah. Der Mann kramte mit noch mürrischerem Gesicht vergeblich nach einer Münze für den Einkaufswagen. Ist das Karma, oder nicht?

silvia.weigel@luzernerzeitung.ch

So tricksen die Güselsünder

LUZERN Ausgeschnittene Adressen, zerstückelte Gegenstände und Lügen. Hinter illegalem Güsel stecken teils kuriose Geschichten.

STEFAN ROSCHI stefan.roschi@luzernerzeitung.ch

Sauberstadt Luzern. Bewohner entsorgen ihren Haushaltsabfall in blauen Gebührenkehrtsäcken – unterwegs landet der kleinere Güsel in öffentlichen Kübeln. So weit die Theorie. Die meisten halten sich auch daran. Aber bei weitem nicht alle. Ob aus Vorsatz oder Versehen: Immer wieder landet Abfall in schwarzen Säcken (unzulässiges Gebinde) am Strassenrand oder durchsichtigen kleinen Knistersäcken in den städtischen Abfallkübeln, was zu erhöhten Reinigungskosten führt.

Doch solche Güselsünder kommen nicht ungeschoren davon. Denn die Werkhofmitarbeiter der Stadt sammeln bei ihren Touren oder bei Stichproben falsche Gebinde ein und versuchen über den Inhalt, dem Verursacher auf die Spur zu kommen – durchaus erfolgreich. Seit Einführung der Gebührensäcke 2003 wurden rund 1300 Ermahnun-

«Manchmal kommt es mir vor wie ein Spiel.»

OTHMAR FRIES, ABFALLBERATER

gen verschickt und 2800 Rechnungen (siehe Box). Zudem sind über 1000 Strafanzeigen wegen illegalen Abfallentsorgens eingereicht worden. «Wir machen das nicht, um Geld einzunehmen», sagt der städtische Abfallberater Othmar Fries, «aber so wird eine gewisse Ordnung hergestellt.» Würde man nicht kontrollieren, so ist er überzeugt, käme bald keiner mehr auf die Idee, einen Gebührensack zu kaufen.

Spritzen und Gummipuppen

Fries und seine Mitarbeiter haben in den letzten Jahren alles Mögliche aus Säcken herausgefischt: tote Tiere, Schlachtabfälle, Munition, Säcke voller Drogenspritzen, Sexpenspielzeuge und Gummipuppen. Zu Letzteren sagt der Abfallberater: «Vielleicht haben die Männer Angst, dass die Frau oder die Nachbarn etwas mitbekommen oder der Sack in der Nacht von Füchsen aufgerissen wird. Dann entsorgen sie die Ware halt weit weg vom eigenen Haus im falschen Sack oder zur falschen Zeit.» Und so landet der Inhalt am Ende im Werkhof.



Abfall lässt der Kreativität viele Möglichkeiten offen. Karikatur Jals

Tricks, um den Verursacher zu finden, gibt es einige. Verraten will Othmar Fries diese natürlich nicht. Interessant ist allerdings, dass die Güselsünder durchaus wissen, dass ihr Abfall vielleicht durchsucht wird. Denn: Adressen aus Rechnungen oder Briefen werden oft durchstrichen oder sogar mit der Schere ausgeschnitten. Meist aber vergeblich. Besonders, wenn die Polizei durch eine Anzeige eingeschaltet wird. Die haben bekanntlich ihre Wege.

Keine Frage des Geldes

«Der Aufwand, den gewisse Leute betreiben, ist schon erstaunlich», sagt Othmar Fries. Er nennt ein Beispiel: Um

möglichst viel ihres Haushaltabfalls in Knistersäcke zu bringen, die nachher in öffentlichen Kübeln landen, gehen einige so weit, dass sie Tetrapackungen in briefmarkengrosse Stücke zerschneiden. «Und das nur, um die Gebühr für den Güselsack zu sparen?» Fries geht davon aus, dass die meisten Güseltäter nicht aus finanziellen Motiven handeln. «Leute, die Convenience-Food und Crevettencocktails illegal wegschmeissen, sind sicher nicht mausarm.» Zudem seien in Luzern die Gebühren im Landesvergleich sehr tief.

«Manchmal kommt es mir vor wie ein Spiel», sagt Fries und erzählt von einer Frau, die regelmässig ihren Abfall in

Wann gibts eine Anzeige?

ABFALL str. Falsche Abfallentsorgung wird in Luzern nicht immer gleich mit einer Busse oder Anzeige geahndet. Wer zum Beispiel mehrere Tage an der Strasse stehen lässt, erhält zuerst eine Ermahnung. Im Wiederholungsfall flattert eine Rechnung von Pauschal 90 Franken in den Briefkasten (Umtriebsentschädigung).

Offizialdelikt

Kein Pardon erhalten Leute, die ihren Haushaltsabfall in öffentlichen Kübeln entsorgen. Dies führt direkt zu einer Strafanzeige wegen illegalen Abfallentsorgens (Offizialdelikt) und zu einer Busse. Anzeigen kann es auch geben, falls ein Verursacher zum dritten Mal erwischt wird.

öffentlichen Körben entsorgt hat. Immer wurde sie entlarvt, und die Rechnungen bezahlte sie jedesmal. Trotzdem versuchte sie es wieder und wieder, gab sich Mühe, kein Beweismaterial zu hinterlassen – vergeblich. «Am Ende hat sie innert zwei Jahren für zwölf illegal entsorgte Säcke dem Strasseninspektorat 639 Franken und dem Amtsstathalteramt 1060 Franken Busse bezahlt.» Der Gebührensack für diese Menge Abfall hätte 2.60 Franken gekostet.

«Nicht mein Güsel»

Ertappte Personen flüchten sich oftmals in Ausflüchte und Lügen, weiss der Luzerner Abfallberater. «Das ist nicht mein Güsel.» Oder: «Meinen Brief habe ich alleine weggeschmissen. Der ist erst im Kübel in den Sack mit den anderen Abfällen gerutscht.» Um jeden Zweifel auszuräumen, packen die Werkhofmitarbeiter deshalb immer mehrere Beweismittel ein, um diese der Staatsanwaltschaft vorzulegen.

Es gibt aber beileibe nicht nur negative Geschichten. Zum Abschluss dies: Ein älterer Herr entsorgte seinen Abfall unerlaubterweise im öffentlichen Kübel. Bei der Durchsuchung des Güsels fand man ein Couvert, in dem sich 500 Franken in bar befanden. Zudem konnte Name und Adresse des Herrn herausgefunden werden. Im Beisein des Quartierpolizisten, der den Mann kannte, wurde ihm das Geld – abzüglich der 90 Franken Entschädigung – übergeben. Othmar Fries: «Es war das einzige Mal, dass sich eine überführte Person für unsere Kontrolltätigkeit bedankte.»

Hotelfachschule sucht Hotelbetten

LOGIE Im einstigen Hotel Central sind Studenten einquartiert. Noch ist unklar, ob es je wieder für Touristen geöffnet wird.

Immer mehr Hotels der Spitzenklasse schliessen ihre Türen. So wurde das «Tivoli» 2008 in eine Residenz mit Luxuswohnungen umgebaut. Auch das Vier-Sterne-Hotel Europe wurde kürzlich verkauft und wird wohl in Zukunft Wohnungen beherbergen. Auch die Zukunft des «Château Gütsch» ist ungewiss.

Ob das ehemalige Vier-Sterne-Hotel Central an der Morgartenstrasse seinen Betrieb je wieder aufnimmt, ist unklar. Seit rund eineinhalb Jahren wird es von der Hotelfachschule International Management Institute Lucerne (IMI) in Kastanienbaum betrieben. Anstatt Touristen bewohnen Studenten des IMI die Räume. 42 Zwei-Bett-Zimmer stehen den Studenten zur Verfügung. Während der Schulferien bewohnen zudem teilweise Gäste und Besucher der Schule oder Eltern von Studenten die Räume. «Wir sind zufrieden mit dieser Lösung,

und die Studenten sind mit dem Standort ebenfalls sehr glücklich», sagt IMI-Präsident Heinz Buerki auf Anfrage.

IMI fehlen rund 100 Betten

Die Studenten des IMI nutzen nebst den Zimmern auch einen Frühstücksraum und eine Gemeinschaftsküche im ehemaligen Hotel. Das Restaurant wird unabhängig geführt – Mittag- und Abendessen bietet das IMI in Kastanienbaum an.

Auch das Hotel Waldegg an der Kantonsstrasse in Horw ist seit mehreren Jahren an das IMI vermietet und ist den Studenten der Hotelfachschule vorbehalten. Rund 20 Studenten haben dort Quartier bezogen. Zudem hat die Hotelfachschule mehrere kleinere Wohnungen für ihre Studenten gemietet. Buerki sagt: «Wir haben knapp 250 Studenten und nur 150 Betten in Kastanienbaum. Daher mussten wir nach Alternativen suchen.» Der Standort Waldegg werde aber wahrscheinlich im Juli aufgelöst, da der Besitzer umbauen wolle (Ausgabe vom 26. Januar).

Aus Platzgründen will das IMI seinen Schulbetrieb von Kastanienbaum nach Kriens verlegen. Auf der Überbauung auf dem Eichhof-Areal sollen ein Schulgebäude und ein Campus für 550 Stu-

denten entstehen. Die Kosten werden auf rund 50 Millionen Franken geschätzt. «Wir gehen davon aus, dass wir den Betrieb im Eichhof Anfang 2014 aufnehmen können», sagt Buerki. Allerdings wolle man den Standort im Hotel Central nach Möglichkeit weiter aufrechterhalten. «Unsere Studenten sind so zufrieden mit dieser Wohnmöglichkeit, und die Zusammenarbeit mit dem Inhaber des Hotels läuft hervorragend.»

Zukunft ist noch ungewiss

Vassily Tsakmaklis, Inhaber des Hotels Central, lässt die weitere Zukunft noch offen. «Die Zusammenarbeit mit dem IMI läuft sehr gut, und ich kann mir eine weitere Vertragsverlängerung gut vorstellen.» Sollte das IMI die Räume im Hotel Central nicht mehr benötigen, möchte Tsakmaklis das Hotel wahrscheinlich wieder für Privatgäste öffnen. Aus diesem Grund sei die Homepage auch noch nicht vom Netz genommen worden, sondern nur mit einem Hinweis zur vorübergehenden Schliessung ergänzt worden. Ende 2012 rechnet Tsakmaklis mit Klarheit: «Dann sehen wir, ob der Vertrag mit dem IMI weiter verlängert wird und wie die kommenden Jahre aussehen werden.»

OLIVIA STEINER olivia.steiner@luzernerzeitung.ch

Mister Schweiz besucht Party

CASINEUM red. Der neue Mister Schweiz Luca Ruch wird am 15. April in Luzern sein. Er tritt an der Radio-Pilatus-Primavera-Party im Casineum in einem DJ-Wettstreit gegen die amtierende Miss Schweiz, Kerstin Cook aus Kriens, an. Moderiert wird der Wettstreit von Andy Wolf, Moderator bei Radio Pilatus. Der als Roboter-Tänzer aus der SF-Show «Die grössten Schweizer Talente» bekannte Fatlum Musliji alias Lumi wird mit einer Showeinlage auftreten. Zumindest für Miss Schweiz Kerstin Cook dürfte die Party von Radio Pilatus unvergesslich werden. Sie feiert nämlich just am 15. April ihren 22. Geburtstag.

Ein DJ-Battle hat Radio Pilatus schon einmal durchgeführt. An der Indian Summer Party vom 1. Oktober traten der Luzerner Stadtpräsident Urs W. Studer und Walter Stierli, Präsident des FC Luzern, gegeneinander an. Die beiden Präsidenten brachten je drei Partyhits mit, zu denen das Publikum begeistert tanzte.

HINWEIS

► Tickets für die Radio Pilatus Primavera-Party können im Internet gekauft werden auf www.radiopilatus.ch